

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **157 (1878)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

„Wer sind Sie?“ fragte Mac Mahon in einem französischen Landstädtchen einen Herrn, der eine Anrede an ihn gehalten hatte.

„Der zweite Bürgermeister“, war die Antwort.

„So? und wo ist denn der erste?“

„Der läßt sich entschuldigen; er ist gestern gestorben.“

Hans Peter Eichenberger, ein junger Zimmermann auf dem Lande, hat gelesen, daß die Regierung Bauarbeiten in der Stadt auf dem Soumissionsweg vergeblich und fragt in der Stadt alle Leute nach dem „Soumissionsweg“, niemand kann ihm Auskunft geben und fluchend geht er unverrichteter Sache wieder heim.

Kurz nach Einweihung und dem ersten Geläute einer Glocke äußerte eine alte plauderhafte Dame einem Herrn ihr Mißfallen über den Klang der Glocke und meinte, derselbe sei zu hell und brumme zu wenig. „D“, antwortete dieser, die Glocke ist jetzt eben noch jung, wenn sie dann älter ist, wird sie das Brummen schon auch lernen.

Richter: „Ich kann kaum begreifen, wie Ihr die starken Thüren und Schlösser erbrechen konntet!“

Gefangener: „Jo seb glob i scho, es ischt defrili e chli schwerer as a bisgli schriba und Gfangni verurtheila. Wenn üserein will dur d'Welt cho, so muß er halt meh lerna, as ander Lüt.“

Ein Bauer, dem der Eisenhändler garantierte, daß er in dem gekauften Patentofen die Hälfte an Holz erspare, kam auf den Einfall, er wolle lieber gleich zwei Ofen nehmen; denn, rechnete er: Erspare ich in einem die Hälfte und in dem andern die andere Hälfte; so brauche ich gar kein Holz mehr.

Im Anfange des Jahres 1877 verweigerte der Ortspfarrer in der thurgauischen Gemeinde Weinfelden die Verlesung einer neuen Liturgie auf der Kanzel. Eine Bauersfrau aus einer nahe gelegenen Ortschaft war gerade in Weinfelden und brachte dann ihren Angehörigen die Neuigkeit: „D'Wifelder hand hüt e große Gmand, der Herr Pfarrer wöll der neu Litter nöd aneh!“

Als einst in einer Gemeinde des Kantons Appenzell N. Rh. ein allein stehendes Haus wegen einem Straßenbau weggenommen werden mußte, ohne dasselbe abzubrechen, wurde ein daselbst vorbeigehender Innerhändler von den betreffenden Arbeitsleuten gefragt, ob's ihm nicht komisch vorkomme, ein ganzes Haus über einen Haag zu nehmen? Da erwiderte der Gefragte: „Nee währli, — s'chiemer komischer vor, wenn mes onderem Haag döri niehm.“

Auf dem Heimwege vom Gottesacker, wo man eben eine Bäuerin beerdigt hatte, sagte der Pfarrer zum Wittwer: „Tröste er sich! Gott hat nun seine Frau: „So, hat er sie?“ erwiderte der Bauer, „da wird er seine liebe Noth bekommen!“

Hans Fokeb: Weißt auch, warum die Weiber keinen Bart haben?

Hans Heiri: Das ist eine alte Muck: weil sie s'Maul nicht so lange halten könnten, bis sie rasirt wären.

Hans Fokeb: Nein, das Ding ist Darwinisch. Sieh, der Haarwuchs, der sich bei den Mannsleuten nach außen treibt, schlägt bei den Weibsleuten einwärts: die haben Haar auf den Zähnen und auf der Zunge.

Ein Handwerksbursche begegnet auf der Landstraße einem Herrn und grüßt höflich. Der Herr dankt freundlich und fragt, wohin die Reise gehe. Nach St. Gallen, war die Antwort. Da habt Ihr noch einen weiten Weg, meint der Herr. Ah, antwortet der Reisende, die Weite des Weges würde mich nicht geniren, aber die Länge.

Ein Appenzeller-Weibchen reiste einstmal nach St. Gallen und beschaute daselbst in einem Handlungshaus die vielen und schönen Waaren. — Als der Ladendiener dieselbe mit den Worten: „Sie solle weggehen, sie kaufe doch nichts,“ anschnauzte, erhielt er zur Antwort: „Jä! — Weischt ebba, i vermöcht nütz?“ — „wenz mitt wessa, so möcht i gad no Mulaffa, aber i gseh gad än im Lada, ond deseb ist mer no z'groß.“